

Zeitschrift: Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 32 (2002-2003)

Artikel: Die Flotterhose des Dekans
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

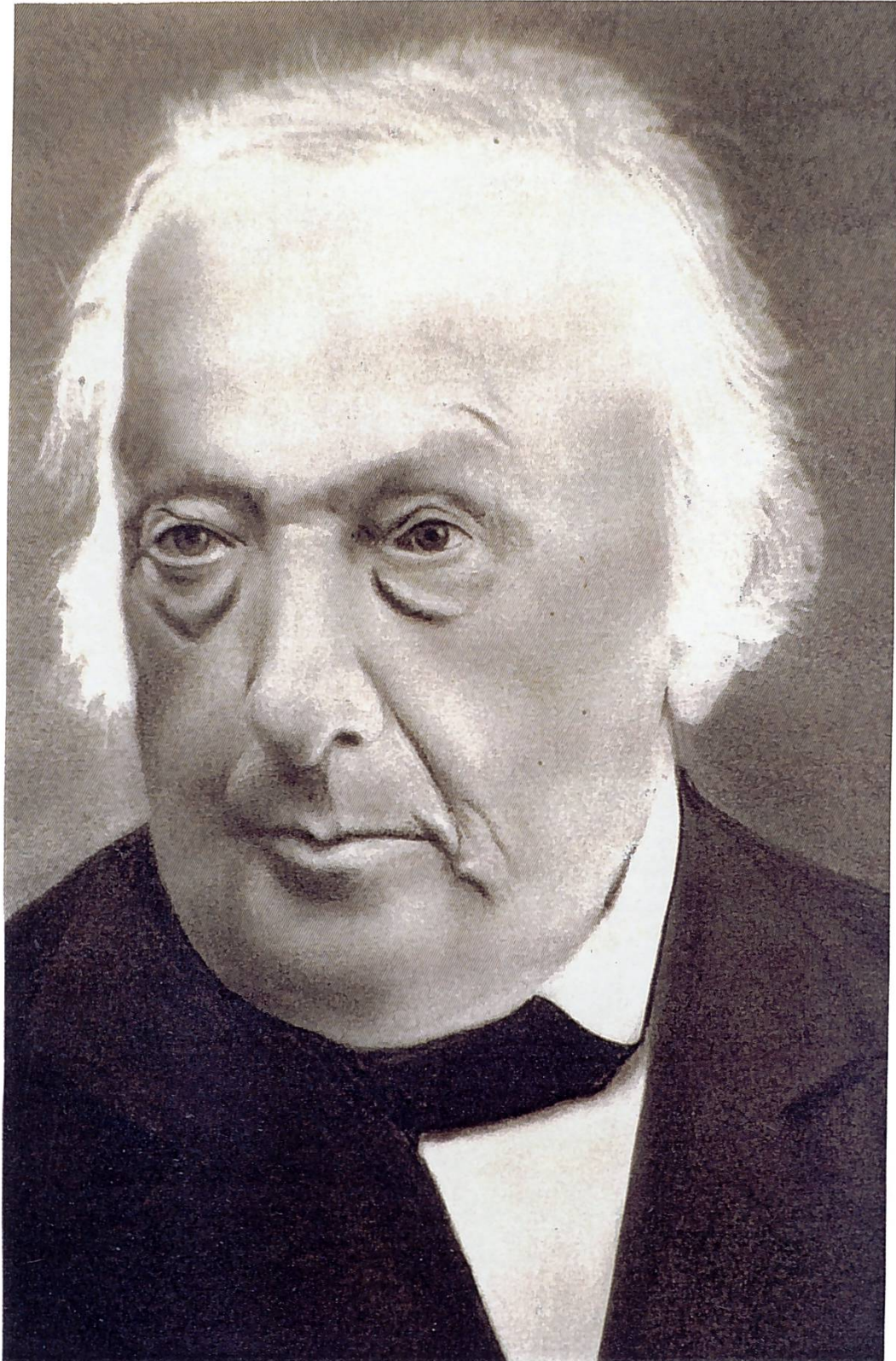
Die Flotterhose des Dekans

Vom Jahr 1830 bis zum Jahr 1881 war Johann Heinrich Schoch hochgeschätzter Pfarrer in Dielsdorf. Verdient machte er sich, über seine eigentlichen Aufgaben hinaus, mit seinem Einsatz für die Schule und das Armenwesen. In Würdigung seines Schaffens wählte ihn das Pfarrkapitel 1855 zum Dekan.

Wie bei vielen Zeitgenossen aus der Gegend gehörte zur Garderobe von J. H. Schoch eine Wehntaler Männertracht, wobei er diese, aus dem guten Zustand des zurückgelassenen Stücks zu schliessen, im Alter wohl nur bei besondere Anlässen getragen haben dürfte. Seine Enkel haben diese Tracht dem Museum in Baden übergeben; dieses kam zur Meinung sie sei im Wehntal besser aufgehoben und schenkte sie unserer Sammlung. Stolz präsentiert sich nun die Figur mit der Männertracht in der Vitrine in einer Gruppe von Frauen und Kindern. Über einer dunkelroten Weste, aus der ein hochgestellter weisser Hemdenkragen guckt, zusammengehalten durch eine schwarze Halsbinde, liegt ein beiger, längerer Kittel, auf dem Kopf der Dreispitz. An kalten Tagen trug man darunter auch noch eine Zipfelmütze, wie man dies auf Darstellungen von, Ludwig Vogel, Joseph Reinhard und auf den Vorläufern der ersten Fotografien, den heute gesuchten Daguerotypieen, erkennt. Auch die Schuhmode hat sich im Verlauf von Schochs Leben einer Wandlung unterzogen, von Schuhen mit aufstehenden Laschen und Schnallen bis zur einfachen Schnürung.

Besonders interessant an der Männertracht ist die Hose (→Abb. S.25). Schwer ist sie, im Vergleich zu einer heutigen, die gekratzte, d.h. in Fältchen gelegte zwilchene Hose, an welche die Strümpfe, die Beinbekleidung angenäht oder mitgeschneidert ist. "Flotter- oder Schlotterhose" wurde sie genannt und noch bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts in den Dörfern rund um die Lägern getragen. Erst Hundert Jahre später trat dann dieser modische Entwurf als Knickerbocker- und Berghose wieder in Erscheinung .

Ausser dem Fleiss der Landbevölkerung hatte das Zürcher Unterland am Anfang der Neuzeit wohl wenig zu bieten und da Mandate und Verordnungen im 17. und 18. Jahrhundert die Bekleidung der Bauern in Schranken hielten und nur zuliessen, was auf eigenem Boden gewachsen



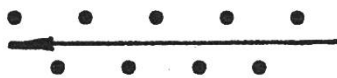
Dekan Johann Heinrich Schoch 1801-1890
Kohlezeichnung



Aus geköperter Leinwand geschneiderte, gekratzte Flotterhose der Wehntalertracht

und in den hiesigen Dörfern verarbeitet werden konnte, so trug der Landmann eben den Zwilch, einen dichten, geköperten Leinenstoff. Erst im Laufe des 19. Jh. brachen die Traditionen in der Bekleidung auf und Modisches nahm Einfluss auf die Tracht der Bevölkerung.

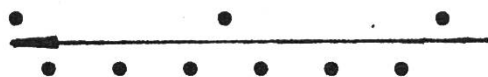
Zum Begriff "geköpert" oder auch "gekiepert": Bei glatten, schlichten Stoffen liegt der eingeschossenen Faden abwechselnd unter und über einem Kettfaden:



Solche Gewebe wirken etwas hart.

Bei geköperten Geweben liegt der eingeschossene Faden abwechselnd unter einem und als nächstes über 2, 3, 4 bis etwa 10 Kettfäden.

4-bindiger Schusskörper als Beispiel:



Geköpertes Gewebe fühlt sich weicher und sanfter an und legt sich gefälliger in Falten. Dies dürfte der Grund sein, weshalb für die gekratzten Flotterhosen geköpertes Gewebe verwendet wurde. Die Möglichkeit für Schuss und Kette Material, das sich in Art oder Farbe unterscheidet, zu wählen und damit durch Köpern auf einfache Weise Muster zu erzeugen, wurde hier nicht genutzt.

- Siehe auch:
- Ernst Altdorfer (1949). Aus der Kirchengeschichte von Dielsdorf. 8. Jahrheft des Zürcher Unterländer Museumsvereins, S.268.
 - Julie Heierli (1930). Die Volkstrachten von Zürich, Schaffhausen, Graubünden, Tessin, S. 9...